**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 36 (1946)

**Heft:** 51

Artikel: Söll das Fride sy?

Autor: Müller, Elisabeth

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-650005

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weihnachtliche Stimmung liegt iber dem kleinen Bergdorf: Das heisst soviel wie Aufregung des Lehrers und seiner Schüler und Schülerinnen. Denn in Buchen im Prättigau gehört es zur Tradition. am Weihnachtsabend das ganze Dorf ins festlich geschmückte Schulzimmer einzuladen und hier durch die Kinder die frohe Botschaft von Christi Geburt in Versen, kleinen Dialogen und Engelschören zu verkünden. Wenn seit Jahrzehnten etwas in Buchen «feste Spielregeln» hat, so ist es diese Zusammenkunft der Gemeinde beim Christbaum im Schulzimmer. Eine eigene Kirche haben die Buchener eben nicht, da müssen sie schon eine gute Wegstunde nach Jenaz hinunter, Aber zum Christfest bemüht sich der Herr Pfarrer gerne herauf, um die Feier durch seine Anwesenheit zu verschönern, und die ganze Gemeinde ist ihm dafür von Herzen dankbar, sowohl die Eltern, denen dieser Anlass Erinnerungen an die eigene Jugendzeit wachruft, als auch die Kinder, die ja die eigentlichen Hauptpersonen des Abends sind und sich alle Mühe geben, mit ihren Liedern und Versen die Weihestunde für alle zu einem Erlebnis zu gestalten

Lange vor der Zeit warten da die Bauern und Bäuerinnen vor dem Schulhaus, bis drinnen alles gerüstet ist und der Lehrer das Schulzimmer öffnet. Wie einst vor zehn, zwanzig und mehr Jahren setzen sich die Erwachsenen wieder in die Schulbänke, vor sich das leuchtende Bild des Christbaums, das nun die Kinder mit ihren weihnachtlichen Vorträgen sonnvoll umrahmen



Mit tiefer Hingabe spielen die her ihre Rolle im alten und immer wieder neuen Weinnachtsspiel. Einfach und Geseki erzählen die Hirten die vom leuchtenden und dem Wunder, das er verkundet

Engelschor preist im Liede frohe Ereignis des Heiligen Freuet euch, heute der Heiland geboren!» einfachen Kostüme wurden der Lehrerin selbst angefertigt

Schulstube ist am Weihsabend jeweils fast zu um allen Platz zu bie-Dicht gedrängt sitzen da Ehemaligen» auf den Bändenken wohl auch an Zeit, da sie selbst noch vorn den Christbaum standen

wäre für die Kinder ein ichtsfest ohne Besche-So bekommt denn auch am Schluss der Feier je-Schulkind ein Geschenklein so war es wenigfrüher — einen duftenden aus reinstem Weissmehl gebacken ...

ler Lehrerin am Klavier singen die Kinder mit ame die alten, schö-Veihnachtslieder, in die und dann immer stärganze Gemeinde ein-





## Söll das Fride in?

(Aus «O du fröhliche», Gschichte für d'Wiehnachtszyt von Elisabeth Müller, Verlag Francke AG., Bern)

"Selineli, mas dniepifch o butt der gan; Caa um mi ume? fahlt der öppis? - 27id? - Be nu! to aana lisme jet no dly!"

Ja, das guete Seline. Da bodlet's jet uf em Ofebanfli u ftocheret i for fismeten ume. Wääger nut Schons! Es batt e Pfanneblag folle ga, em Muetti gur Wiehnachte, un es bet gmeint, es well ne gan; aleini made, ne niemerem zeige. Aber du myn Crofcht, die Chrafenafchter, die Baffe po abetroclete Catide, dert no es großes Cod, wo fech de awuf ds Muctti bronnt a der beife Pfanne. - Nei - die Lismete isch gwuß nid bernab afi. für em Seline fys Omuet j'erbeitere. Wußt dr. was ibm fo fchwar macht? D'Wiebnachte! Waager d'Wiehnachte! Wo doch fiifch elli Chind i ber Schnel j'gaggels fy n fafch nid moge awarte. Ihres volle Bar; mit bundert Plan u tuufig Bunich louft ne jum Gofcheli uns, daß druus es Wiehnachtsbechti wird, wo numm wott bore loufe. Aber de Selineli bet fcmar. Es bet debeim no jo gar nut amefrt po Wiebnachte. Weber Datti, no Muetti tue oppis derglyche, u men as

öppis feit, fo tupfe fie d'Achfee u beduten ibm, as föll fcwyge. - 21s falber bet afe i mene Silberpapyrli es Bigli Schoggeia, wo-n-es fech am Muul abspart bet, für ne de em Datti j'aa.

Wi ifch es farn gfi? Abe, farn bei fie no, wi alli fruedere Jahr, im alte Buns bi Grogvatti u Brogmuetti Wiehnachte gfyret. O, wi nes icons Baumeli bet ne ds Großmuetti albe gruichtet! Ds Seline bet d'Cismete la troole u finunet por fech bi. Es fat afa dammere i der Stube. Me giebt numme alls gar dutled, u fo ftuunet das dlyn Meiteli mit fyne große, brunnen Ouge in e Wiehnachtsboum yne. Die luteri Pracht! Silberglang, guldegi Starne, iconi, halli Liechtli, o, wi das flimmeret! - Il lue, Selineli, heich nid das da no biunders garn aba am Bount? Es wingigs, dilys Bimelbettli, wo me bet donnen ufhante, blaui Dorhängli, Chuffeli n Dachbettli vo myfer Svde mit guldige Stärnli druff, u da drinne vbettet es dlys Chind, gwiiß ds Beilandeli. Ds Seline bet jwar gwüßt, daß der Beiland nid fovel es icons Bettli bet gba - nume es Chrippli mit Stron

drinne, es armfeligs Windeli. 2lber abe, Simelbettli am Boum ifch jet grad es fettige gif, wi-n-as dem Heiland hatti gga, wen as fre Minde terli ali materli gfi war. Me bet's nume mit gang piffige Singerli dorfen aruehre, u de Geilandeli het me nid dönnen use nah, es isch agdlabt all gem wil me nid dermit het dorfe grätterle, ifd's ein fo abeimnismet

Gang dutlech schwäht das alls em Seline pot es meint, es gspiir das sydige Dachbettli i spie Singerspihe, u fyni Hengsi luege i die luteri Web nachtsmadt nachtspracht yne. — Aber da geit d'Eiren unf de gange schöne, herrseche 23ild gerrünnt - me isch wider i der gange wider i der gwöhnlede Stube mit em hoffattige Büffet und ein ftolze Kampeschirm. Da da nie doch feis Bäumli ufitelle! fahrt's em Seline but e Chopf — da hanget ja da Lampefdirm bis falt uf e Tich abe uf e Cifch abe. — "Za, sikisch du no im Sysches. Selineli? March Selineli? Was machich, was heich?" \_\_ "Web nachte!" nachte!" — "Jet het me doch no nid Wiehnacht, du Rarli!" — " du Maril!" — "Iber Muetti, los, göh mer de juni Großmunt!! Großmuetti u Großvatti ga Wiehnachte ha? "I weiß's no nid, Seline." — "Warum weißch es nid, Mustus. nid, Muetti?" - "He, wil i nid weiß, ob fiertiste be beachte de begahre a der Wiehnachte." - "Abet, Muett" be Saftre (d'urent eine bes Saftre (d'urent eine eine eine eine ds Seline schlückt u drückt, bis es das vite is is in hei ja os Settne schlüdt it brudt, bis es das is brosine cha — "Aber, Muetti — mir heist doch Kride gmacht?" — "De ja, scho, Aber es sich

gleit, daß me de da grad begährt Wiehnachte Are mitenand." — "Söll das Fride fy, Muetti?" — Ja, das "Selineli, das versteisch du nid!" — Ja, das Chind wider einisch nid verftah, das guete

ll doch isch der Muetter die Frag bis g'innerscht Be. Sair "Toll das fride fy?" — Ja, das Seline! es 4.50ll das Fride sy?" — Ja, das zenne had mänglich so Sprüch tue, wi ne alti Fron-preise. breicht gwiß dermit geng grad in es schwarzes D'Muetter weiß jet, was se plaaget, was hete! Daß sie nid ma afa rüschte, nüt dervo ma ho sie im Berbicht us em Huus vo de Schwigers Be ja, fie hei ja du abe fride gmacht, Joge fy. Der Datter bet ne d'hand botte geit, me will enandere nüt nahtrage. Il gwiiß es fider besser nut nahtrage. a gunge, Bei bet gange. Me bet fech on numm betriet bester gaange. Me bet jed on name betriebet, met het nümm alls gieh, het öppe ber at die gedicht, het enand Sachen etlebut aber, ob me je slame da Wiehnachte fyre s iid, ob me je' zfame cha Wiehnachte pro-filled en anderi Frag! Jeh afpürt's d'Muetter stech Danderi Frag! Jeh afpürt's d'Muetter bulleh: Das isch e Prüesste für e wabre Kride! Ifame Wiehnachte fyre? Mei, fo myt ifch shid D'Muetter appürt's wohl, u die frag vom fineli bröunt. — Söll das Fride fy? —

Chind het am Aben im Bett o no drüber hadedant. Wi isch das eigetlech o alls gamge? Janun in aller Wält föll me nid conne giane

Wiehnachte fyre? Wohl, es bet ja fcho en Ihnig, das quete Chind. Es weiß es ja no mohl, wi fech albe fys Bargli gfamegoge bet, we de Grogmuetti es Muul het übercho, wi ne bofe Spalt i mene aytige Sparhafe, u ds Muetti e Chopf gmacht bet wi ne Cutichel, wo me mit em befdte Bieli nid batt donnen abenand fpalte. Sie bei albe ameint. as mert das nid. 270 em letfchte Cag, wo fie guglet bei, ifc öppis gfi mag em Bodetecheli vor der Busture: De Muetti bet's toll geblopfet u bet's arad welle i Sügelwage trage, wo d'Grofinuetter oben nus luegt u jum Sparhafen nus lat: "Das Bodetecheli bei mir de no gablt, dos ifch ifes!" Il d'Muetter ume git: "Un i ha's langichten abperdienet mit Chlopfe!" - geit, u fcmeift's i Sugelwage - tatfd, da bifd! - Der Grofivatti het allwag nut awuft vo dam Bodetecheli, wo-n-er allne d'Band gaa het, für fride 3'mache. Ds Seline het denn am fpaten 2lbe no ghört, wi der Datti gfeit het: "E ba, mag dam Bodetecheli! Battifd ere das ja conne la!" Il da het de Muetti ufe abüület: "2lebe — so isch's gang gfi — gang ban fölle nahga, nahga, nahga!" - "E, es ifch ja jet verby !"

Alber nei, es ifch abe fchynt's nid verby, het ds Seline binecht im Bettli dantt, u gang po falber bet fech das Bodelecheli afa um fy Wiehnachtsfreud ume fore, un es bet gmeint, me's nid quet

dom mit der Wiehnachte, fo fyg de gwiiß, gwiiß das dumme Bodetedeli d'fduld.

Mei, du quets Chind, es ifch nid nume das affi. Die Große bei's mohl gwiift. Ud, me bet fech das fo icon vorgstellt gha, im glyche Buns mobne, unde die Junge, obe die Alte, Engud fcon ushalfe, trofchte, freud mache. Wi ifch's du nie cho? E lange Chrieg mag inter bode Sache: Es Teehafeil mit eme abgichlagene Jougge - e pernunscheti Sismete -- e Schmutflade an ere Capeete, e Banane-Schindti uf der Stäge ... Dil räßi Wort, vil muggigs Schwyge - fes Derftah meh, fes Pertroue - u fo meeneli, meeneli Liebi! 11 da ifch me du ratia worde, me well usenand. Me bet nie racht awußt, mar eigetlech bet gafange gba, mar d'ichnid afi ifch. Der Grofvatier, da quet, alt Schlufi, bet grufam under allem glitte, drum bet er bim Usenandaab d' Band jum fride botte -- und fie bei fe gno. Und es ifch beffer worde. D'Swifch tigfeite bei nfghort, me bet gmeint, der alt Bader iva bearabe.

Und jete? Um Samichtig vor der Wiehnachtswuche bet die jungi fron i mene Bafar Chrifchtboumschmud gehouft. Sie hatt o fe nes Wiegeli welle, mag em Selineli. Aber es bet feini aga. Die fcone, maffive, farbige Chugle conni me o icho lang numme choufe. Me bet jet nume alls fo liechti, fouumegi War. Derfcblagragets Jung. glaaregi farbe. Be nu, b Muetter bet's goouft. Me foll nid meine, fie vermog s nid, oder fie heig der Sinn nid, für ibri familie o ne Wiednachtsboum ; riifchte.

U de d Grofmuetter? Geschter ifch fie uf em Efchterich obe afi, für die Schachtle mit em Wiehnachtsgüng abe 3 reiche. Uf ds mal - weiß der Bimmel warum -- überdunnt fie wider der Sparhafefpalt u ftoft die Drude hindere: "Uba nei fie wird ja nid begahre, mit is Wiehnachte fyre! U nume der Datter un i - sifch fi nid dermart!" Il geit abe obni Drude. Mer bei ja jwar fride gmacht, danft fie ... - 21ber 3fjame Wiebnachte fore? ---

Il jet bet gang e merfwürdige, underirdifche Chrieg agfange. 21m Mandig am Morge, wo d'Großmuetter d'Bustuur bet ufta, ligt ihres alte Bodetecheli da, wi nes Bundeli, wo wider gu fym alte Beer het grügg welle. Wääger mueß fech d'Grofmuetter bude u mit der Band drüber fabre. - "Datter - Ine jet da das Bodetecheli!" - "E, e - lue, lue! das queten Emma! Ds Gwuffe bet ibns no plaaget. Jet het's welle guetmache. E, e, Ine. Ine!" Il du ifch d Großmuetter uf en Efchterig ga d'Wiehnachtsdrude abe reiche.

Um glyche Morge mifcht Selines Muetter ibri Stage, tuet d'hustur uuf -- "E, gfpaffig wo ifch de ihres Bodetecheli? furt, einfach furt. Es dammeret ere oppis. - Mo's acht awiif mabr? Und im Louf vom Cag weiß fie's va'richte, bim hus vo den Alte verby 3'schlyche. Richtig, da bei mer's ja! Da liat's! Ich das o montiches mijatech!

Um Aben im Bett gbort de Selineli dane i der Stube vo fynen Elteren e milden Usbruch. "Jen ftell der vor! Bet nid die Alti ifes Bobetedeli ano u's wider oor ihri hustur gleit! Das het fe jet nid la labe! E furlige fride, das! Wiehnachte fyre, mit dere? Miemals!" - 0, das auete Selineli! Es ifch vom Bettli ufgfchoffe, bet nibere welle ga fage: "Mei, nei, Muetter, ig - ig!" -Aber es fy fettegi Coon vo Spott u Bohn dur e Türfpalt do 3'fdiege, daß das guet Chind i fym Bemmeli gitteret het. - Jet bet es vor luter Buetmeinen öppis Dumms efo gmacht! Wil's gmeint bet, ds Bodetecheli fyg a allem d'fchuld, bet's es gefchter am Abe, wo's icho frichter gfi ifch, ano u 's por Grogmuettis Bustur gichleipft. Jet dunnt's de quet! het's dantt. Jet gfeht de ds Brokmuetti, daß ds Muetti wott fride ba! Aber fo da me's jet doch nid la fy. Mu, fo ifch es am Mend am befchte, me fchleipf's wider grugg. Es idlüuft i de Manteli, leit d' Pantoffeli a, u mo's amertt bet, daß fie dane fchlafe, geit's fünferli d'Stägen ab. O, wi het es gichlotteret, wi het es sech gförchtet! Es schneit. Dert bi Größmuettis Nachbarshuns hei sie e Hund — y — wen er nume nid brüelet, wen er mer nume nit macht! Jeh chunnt e Ma mit eme Cannebäumest under em Arm — wott er ächt hei — ga Wiehnachte mache? Gottsoh, er gseht ihns nid. U hurti nimmt's d'Bodetechesi wäg, zieht's dür e Schnee u seit's wider daheime vor d'Hustür! — Gottsoh — jeh sisch wider alls anet! Jeh gseht doch de ds Muetti, daß ds Größmuetti wott fride mache! — Guets Chind — es het no nid gwüßt, daß es de no meh mit däm Decheli hin u här + ueß wandere.

Ds mornderisch am Morge bet de Großmuetti fys Munt verriffe: "Ene jet, Datter - jet ifch fie's gwiiß wider cho näh! I hätt allwäg scho übere fölle ga danke! Nei, merci! Das hingage cha me nid vo mer verlange! - Mira! So bet fie d'Wiebnachte afeh!" Il no am glyche Tag ifch d'Drude wider uf em Eschterig gfi. - U debeine? Dert ifch's o gipaffig use cho. Scho am Mittag bet fech das mal d'Muetter ergellschteret: "Jet isch da Morge gwiiß das donners Bodetecheli wider da afi. Lue - Datter - de Gwiffe het fe doch plaaget! Alber, i wott's nid, das Bodetecheli. Mie und nimmer. Wen i mit em fueg druuf trappe, fo macht's mer fibel!" - Ja alfo - was het de Sclineli welle, als halt das arme Bodetecheli am 21be wider ga dure tue, vor Grogmuettis Buus. - Uch, n wo's du daheime wieder e Polterete bet gga, daß jet die 211ti das Decheli wider fra cho reiche, ifch em Selineli faich de Bargli broche. Es bet je langer je weniger öppis dörfe fage... War föll no öppis vo de große Lite verftah? 270 geschter het ja ds Muetti poleetet, es standi nimm uf das Decheii — n hütt — wo du doch das Decheli wär wäg gruumt afi, het's du wider gheiße, das fya fys Decheli, un es ftand uf feis anders. he nu, het ds Seline dänft - as fyg ja a allem d'schuld. hinecht gang 's es jet wider ga reiche — aber de fyg's de gnue - de blyb de das Decheli, wo-n-es fyg. Chom's de a der Wiehnachten use, wi=n=es well! — Aber de Bargli het ihm weht a. — U de der Beiland i fym ichone Wiegeli? - O, mi garn tät ihm de Seline die ganzi Gschicht erzelle mage dam dumme Bodetecheli! Miech er acht nid es truurigs Bficht u täti fage, das fogi bait fei rachte fride?

Alber die Bodetecheli-Gschicht bet o i andere härze gwüehlet. "Du, Emma, es chunnt mer doch merkwürdig vor, die Sach mit däm Bodetecheli", seit der Vatti a däm Albe — "entweder isch my Muetter nümm ganz di Croscht — oder es handlet sech um ne Lachtbuebestreich. Wei mer nid einisch ga ufpasse?" — "Dumms Züchz, Aachtbuebe!" belseret die Emma, "du kennsch d'Muetter nid, du kennsch se mid! Alber mynetwäge — i chune scho. Dänk, die Schand, we mer se begägne — mit em Bodetecheli under em Arm! Aber gäll, das mal seisch ere de alli"... — "So chum du jeh!"

Im Dörfli isch es still — gar merkwürdig syrlech. Wiehnachtswuche! Bie und da brönnt in ere Stube schon es früehzytigs Cannebäumli. Im Verzeinssaal ghört men es Chörli singe, sie siehe Wiehnachtslieder... "Friede auf Erden!" I der Chilche spilt öpper Orgele. Eigetlech gar nid e Stimmig, für so ne Bodetecheli-Roman ufz'kläre.

Aber beidi, Elteren u Großeletere, hei der Sach müeßen uf d'Spur cho u hei, ohni vonenand 3'wuffe, a de verschidene Wänd vom glyche Huus ihre Beobachtigsposchte bezoge.

"Chum", hunchet e zitterigi Stimm, "mir drüßfen is da a die Huswand, 's isch ungfähr i der Mitti — mer gseh grad no zu üser Hustür... Los, sos. — d'Orgele! Schön... schön..., seil'ge Nacht, o gieße du'... Wi heißt's nöie, Muetter?" — "Himmelsfrieden in dies Härz"... Aber lueg jet da! Uf der andere Syte vom Wäg, käll erslüücktet vo der Straßelampe, soust uf sys Solen es Möntschechind. Ds Nachtbemmli suegt ihm unde zum Mäntell uus, die offene Haar sallen ihm über die schmalen Achsle; es Aengeli, chönnt me meine. Aber nei — schleipft's nid es Bodes



Wenn die Kerzen brennen (Photo O. Furter)

techeli hinde nache? Jet blybt es stah. Es het ds Chöpfli uuf — lost, lost. G, die schöni, prächtegi Musia! Isch ächt scho Wiehnachte? Es änderet sy Richtig, verschwindet i mene schmale Gähli, louft ds Stütli uus, straks der Chicke zue.

D'Cur isch bschlosse. Aber lue, strömt nid e breite Ciechtschimmer zum Gerkecht uus? Chönnt nid doch am Aend e Wichnachtsbonm i der Chilchen inne stad? Ju der schöne, schöne Musia? — Wigäbig, daß men es Bodetecheli by sech het! Es leit's a Bode, chnöilet druuf u luegt andächtig zum Schlüsselloch y. Was doch so nes Chind alls cha! Der schönscht Weibnachtsboum wird ihm vorsouberet. Sogar de Himelbett mit em Jesus-Chinds hanget dran u schwäbt lyssi hin u här, bim Klang vo de Orgeltön. — O Wiednachte, Wiednachte! Wi chasch du de Härz vo so mene Chinds mit Wunder fülle, daß in ihm es Ciecht usgeit und es gspürt: Da, da bin i daheim!

"Selineli, was machich du da?" Opper fahrt ihm füüserli über ds Chöpfli, zieht ihms bindere — u da liat's i den Urme vo sym Vatti. Sue, ds Muetti isch o da. Es het d'Hand uf ds Härz prest — isch ganz bleich. — "Selineli — was machich du da?" E z'tuusi, was isch de o los?" Stöh nid dert hinde, halb i der fyschteri, der Großvatti u ds Großmuetti? Was wei o alli die Lüt?

"Patti, gäll, Wichnachte, Wiehnachte! O! ghörfch da inne?" — "Ja, Selincli! Alber — was hefch da welle — warum bisch nid im Be:tli?" — U da bsinnt sech das guete Chind. Es die der herrleche, erhabene Wiehnachtswähl zrüga i die armseligi Zodetecheschellend döme Träne! "Alch, Datti, de Zodetecheschellend doch d'schuld, daß mer nid zsäme chi die des le. Datti, Vatti, Was säll i? Ich des mer nid zsäme chi die deche ibm Muetti, so isch de Krokinusti zride, u han i's de zum Großinusti zside ich die sich de widerume de Muetti, so isch de widerume de Muetti, sich de widerume de Muetti zside mas söll i o, was söll i? — fride mustige des mes side mas side mes si

Uf ds mai blybt d'Orgele still.— Giste marteti. Der Liechsschift and uf öpsis die ganzi Wält der Ute ahätt und uf öpsis warteti. Der Liechsschift miner us der uf bleichi Ssichter, uf nassi Ovge, uf zitteren uf bleichi Ssichter, uf nassi Ovge, uf zitteren unterti git sech e Ruck. Es nimmt der u bet's em Großmuetti hären. "Sä, schä"— u ds Großmuetti wehrt ab: "Länden der Sisch der sisc

Kei Möntsch het je verno, wi das Bode vor die Chiletür isch cho. A der Wiehlung werden horge hei hundert un aberhundert stille Schneh dian abputzt. U kei Möntsch kassen a dan Aben es paar sittlindssen dan Aben es paar sittlindssen Ouge, mit tiesem Friden i de hällen Ouge, mit tiesem Friden i de hällen die, Selineli, cha me de Wiehnacht

e, an aresem dembernachmittag haben der Althaus vorweihnachtlichen Nemer und der Werren Hans im Schwengi und der Werren Hans im Schwürdigerweise den gleichen Entschus gefasst, den: einen Weihnachts-bum zu schneiden. Keiner wusste vom lorhaben des andern.

Die Häuser der Bauern liegen nur durch Strasse voneinander getrennt. Man best sich in die Fenster, man lebt so nahe nammen — schlecht und recht lebt man schlecht una recht ichte zu Leide, tut sich nichts zu Leide, auch wenig zur Freude. Man weiss boneinander, und im Grunde nichts. Man treibt das gleiche Handwerk, einer die Sorgen und Nöte des andern, the Sorgen und Nöte aus und Hindernisse und Möglichkeiten, Erund Misserfolge, Hoffnungen und

Aber man geht sparsam um mit Worten, Gefühl wird tief innen verhalten. bgeschlossen vollzieht sich für jeden Religion das Dasein, einsam lebt jeder n Leben in sich hinein.

Werner Althaus geht nach dem Mittagthen ein wenig vors Haus und staunt in grauverhangenen Himmel.

Inducerhangenen Himmei.

Indlich hat die Fron draussen nachgeusen hat die Fron draussen mannen betreen Endlich! Alles ist unter Dach, der entie Mist gezettet, die letzte Grube geeen und man darf — mit Recht — ein döseln, enig verschnaufen, ein bisschen «döseln», hne darob zu erschrecken, dass man jetzt

les und das versäumt habe...
Herrgott! Diese Baurerei in den letzten
herrgott! Diese Baurerei in Höchster-ige herauszuwirtschaften. Wie hatte man h bis sh bis zum äussersten anstrengen müsum den Forderungen zu genügen, Kinder, Dienstboten mussten das hergeben an Kraft, Ausdauer, Mut Willensstärke. Was gab es sonst noch Militärdienst, Fürsorgebeamtungen, ch Misserfolge, Krankheit und Dienstbo-note

letzt lag das alles zurück wie ein böser

letzt war das Friedensjahr angebrochen. Allhaus schnuppert ein wenig in der de frok Es weihnachtelte! Sein Herz the froh. Es weihnachtelte! Sein einst, als man Kind war... So vieles anders anders geworden. Das hier war geen: Jedes Gräslein trug eine Schärpe, treif die suhreif spann matte Perlenketten in die seken Dann matte Perlenketten gewaleken. Der Hochwald glich einem gewal-

Ten Festsaal.

An diesem Mittag hat sich der Himmel handgrosses, wenig gelichtet. Ein handgrosses, hen lässt die blasse, kühle Sonne

Althaus sieht in diesem Winter den ersten Mal einachtlichen Zauber zum ersten Mal Fr lässt sich rachtlichen Zauber zum ersten zum ersten der der Landschaft liegen ... Er lässt sich Das Vorder Landschaft liegen ... Er lässt som spinnen von Erinnerungen ... Das Vorsitt bestellt best

ist nicht von der gleichen Art wie hesgleichen, aber er hütet sich streng,
merkon, aber er hütet er sein merken, aber er hütet sich sich en en auf zu lassen. Stets hatte er sein, alen auf sich genommen, mochte es sein, le es much genommen, mochte es sein, Hintertürlein es musste. Aber ein Hintertürlein es ihm offen lassen, eine Lucke, chie die er in das andere Reich spähen onte die er in das andere Reich spurenten dorthin, wo Ruhe und Frieden der Geist Kräfte sammeln

diesem Nachmittag gedenkt Althaus brechan Träume. diesem Nachmittag gedenkt Ausbrechen, in das Reich seiner Träume. ruft in den Hausgang:

sauline, ich gehe in das Rumiswäldli, Weihnachtsbaum holen. Soll's ein

osser oder ein kleiner sein? schritte werden laut im Hausgang. Pau-steht werden laut im Hausgang. Pau-mire. Mit heiterem steht werden laut im Hausgang. Fundeln unter der Türe. Mit heiterem sant sieht sie zu ihrem Mann hinüber: assen sagt sie:

nnutze Frage, du nimmst doch gerade Baum, der dir am vollkommensten cheint, der dir am vollkommen wend etwas grösser oder kleiner... wendet ihr das Gesicht zu. Wusste wendet ihr das Gesicht zu. Wussie es! Sie sagt es ihm auch:

# ZWEI HÄUSER

zwei Welten

«Gelt, das ist dir ein lieber Gang... Weder Krieg, noch schwere Zeit haben dich geändert, Werner, gottlob nicht!» Sie ist zu ihm getreten.

Er schaut über ihre Gestalt, über ihr Haar hinweg, in die rauhreifumsponnenen Wiesen. Die Birke am Brunnen steht wie eine weisse Braut.

Schön, sagt er, aber jetzt bhüet Gott, Pauline.

Er schultert die Säge und geht. Da fällt ihm noch etwas ein:

Weisst du, wo ich vor einem Jahr um diese Zeit war?

«Im Jura, auf Grenzwacht...»

Also, jetzt gibt es nicht mehr Grenzwacht. Dafür soll ein grosser Baum im Hause brennen. Ein Friedensweihnachtsich baum...! Vielleicht muss suchen . . . >

Komm nicht zu spät heim, sonst findest du den Weg nicht mehr nach Hause... neckt sie fröhlich.

In den Rumiswald führen zwei Wege. Der eine geht über den Rumishubel, direkt in den Wald, der andere ist ein Feldweg, lauft durch ein Erlengebüsch, folgt dem Lauf eines Bächleins, geht über einen Steg, einem Bord entlang und verliert sich im Hochwald. Darüber hinaus sieht man die Berge. Es ist ein stiller, verträumter Weg ..

Für Werner Althaus liegen ungezählte Erinnerungen daran: seine Kinder- und Jugendzeit, wie er ihn mit dem Vater gegangen, sommerlang zur Feldarbeit. winterlang zum Holzfällen. Werktags war es der Arbeitsweg, sonntags ein Weg stiller Beglückung, ein Freudenweg zu blühenden Kirschbäumen am Bord, zu fruchtbeladenen Apfelbäumen im Augrund, zu ährenschweren Feldern in der Zelg. -Er ging den Weg mit der jungen Braut, in erster, verschwiegener Liebe, mit seinem ersten Büblein, das neben ihm trippelte: «Vati, wei mir go Chirseli sueche? ....

Heute geht er ihn, um für seine Familie, zu der er endgültig heimkehren durfte, das Sinnbild der Gnade, des Lichtes, Freude zu suchen.

Friede auf Erden! Wie gedankenlos hatte man das Wort oft ausgesagt. Welch tiefe Bedeutung gewann es in der Gegenwart. Würde es Friede geben in der armen, zerrissenen Welt? Der letzte Heimatlose ein Dach und Brot haben?

Tief in Gedanken geht Althaus. Da ist er schon im Augrund. Wie schön die junge Saat steht! Die neubestellten Felder sind ein neues Versprechen. Auf den Sturzäckern liegen die Schollen feucht, dunkel, fruchtbar. Herrgott! Brot - Friede - Heimat, eine gute Lebensgefährtin, zwei liebe Kinder! Er ist ein König! Hat er das alles verdient? - Seine Brust dehnt sich, er tut einen tiefen, zitternden Seufzer.

Sorgfältig prüfend schreitet Althaus den jungen Aufwachs seines Grundstückes ab. Immer wieder glaubt er ein Tännlein gefunden zu haben, und entdeckt daran im gleichen Augenblick eine Unvollkommenheit. Er sucht und sucht und erkürt eine schöne, gleichmässige Weisstanne. Sie soll es wert sein, den Lichterglanz zur Friedensweihnacht zu tragen... Er setzt die Säge an — und vernimmt

ganz nahe, im nachbarlichen Grundstück,

das Surren einer andern Säge, die kreischend einem Baum ins Mark fährt. -

Hm! Sollte der Nachbar auch gerade hier sein? Sie hatten nicht nur Häuser und Felder, sondern auch zwei Waldgrund-stücke nebeneinander. Er lehnt seine Säge an den Stamm des Tännleins und schreitet hinüber. Richtig! Nicht weit von ihm, in der kleinen Lichtung kniet Werren am Boden, und schlägt einem kleinen Bäumlein die Axt ins Mark.

Werren bemerkt ihn nicht, und Althaus hat Zeit, den Nachbar zu betrachten: Seine gedrungene Gestalt, breit, gross, sein spärlich falbes Haar, glatt aus der Stirne gekämmt, sein seltsam unbewegtes Gesicht, von einer besondern Schwere überschattet.

Althaus grüsst hinüber und ruft:
«Was? Du bist auch da? Suchst auch nach einem Lichterbaum? Diesmal hat das Wort Gültigkeit: zwei Herzen und ein Ge-

Werren hält inne und schaut auf, aus seinem vergrübelten Sinnen.

«Grüss Gott», sagt der andere kurz, enein, wegen dem Christbaum allein bin ich nicht in den Wald gegangen. Unsereiner hat anderes zu sorgen und zu denken. Das Bäumlein sah ich zufällig... Ich zeichne Holz an für den Schlag, wenn man so viel abgeben musss. Mir zieht es zwölf Klafter ... »

«Verrückt, solche Bestimmungen...» «Ja, aber wenn vorläufig noch wenig Kohle ins Land kommt? Mit was sollen sie in den Städten heizen und mit was die Motore treiben?», wagt Althaus fast schüchtern einzuwenden.

Werren, oft voll Verachtung für alles, was die Meinung der andern bedeutet, tut mit der Hand einen sausenden Hieb durch die Luft:

»Apah! Immer nur der Bauer soll daran glauben, wer sonst?»

Werren ist ein Mann der Tat, der ganz im Leben steht, ein Bauer, der rechnet, und jeden Vorteil im Gewerbe zu wahren versteht. Aber das Rechnen hat ihn reich gemacht. Oft scheint es, als arbeite er einen Groll in den Boden hinein... Er ist ein schweigsamer Mann und wird immer schweigsamer.

Eine Stille tritt ein.

Werren hantiert an dem Baum, schneidet ihm die untersten Aeste weg und besieht ihn ringsum. Auf einmal wendet er sich jäh herum:

«Zahlst du das Wehropfer gleich ganz

ein?

«Ich denke: ja! Und leise, wie ver-schämt, fügt Althaus hinzu: «Wir können es ja, Werren ... »

Und die übrigen Steuern, die damit

auch noch gerade zusammenfallen?»
«Du hast recht? Es gibt gerade ein Loch in den Geldsäckel, aber vergiss nicht, wir haben noch ein Dach über dem Kopf und Felder ums Haus, und Hände, die zugreifen können. Wir sind noch jung, Werren! Und du hast daheim auch eine liebe

Frau, die hilft dir das Leben tragen...>
Darauf sagt Hans Werren nichts. Er
staunt vor sich hin. Althaus streckt seinem Nachbar die Hand hin. Werren ergreift sie verwundert ...

Es ist so still im Winterwald. Die Welt liegt verstummt unter dem Wolkenhimmel. Schon beginnt es zu dunkeln. Ein kalter Dampf steigt aus den Wäldern.

Hans Werren sagt nichts, tut nichts, er sieht seinen Nachbar nur an. Und dieser schaut ihm mit seinen ruhigen Augen tief und stark ins Gesicht: «Wir können nichts mit uns nehmen, Werren. Alles hat seine Zeit!»

Raum, Grösse und stille Einsamkeit umweben die beiden.

«Komm», sagt Althaus auf einmal munter, «wir wollen heimgehen, dort warten Haus und Herd auf uns:..»

Er eilt hinüber, um seinen Baum zu holen. Zusammen treten sie den Heim-Frieda Schmid-Marti weg an.